

Unter größter Aufopferung war es gelungen, wenigstens die Stadtkirche zu erhalten. Doch war die Bürgerschaft durch diese neue Feuersbrunst so verarmt, daß sie nicht darangehen konnte, den Kirchturm neu aufzuführen. Noch zu der Zeit, da Pfarrer Heydrich seine Chronik schrieb, war der Turm unvollendet, und man hatte sich begnügen müssen, den Rest nach der Kirche zu mit einem sogenannten verlorenen Dache zu versehen. Die Glocken hatte man neu gießen lassen und sie in dem stehengebliebenen Turmreste aufgehängt. Die Kirchturmuhre blieb ebenfalls lange Jahre ein Trümmerhaufen, und die Stunden wurden von den auf dem Rathhausturme und auf dem Turme eines Seitengebäudes des herrschaftlichen Hofes hängenden Glöckchen verkündet.

Zur Erinnerung an das große Feuer Anno 1717 und 1766 wurde viele Jahrzehnte am Sonntag vor Michaelis ein Brandgedächtnistag gefeiert.

#### Stadtrechte, Wappen, Name

Elstra erhielt seine Stadtgerechtigkeitsurkunde am Sankt Thomastage des Jahres 1528, am 15. September, durch König Ferdinand von Böhmen. Unsere Lausitz war ja damals noch böhmisches Lehen. Sie kam erst reichlich 100 Jahre später mitten in den Wirren des 30-jährigen Krieges zu Sachsen.

Das Privilegium über Elstras Stadtrechte und Wappen ist vom Schlosse Prag aus datiert, wo König Ferdinand residierte. 1519 hatte Kaiser Karl V. als Nachfolger Maximilians auch die Habsburgischen Erblande erhalten. Er übertrug die Herrschaft über diese Länder seinem Bruder Ferdinand. Dieser erwarb 1526 die Regierung über Böhmen, Ungarn, Kroatien und Dalmatien. Damit wurde er auch „Marggraf zu Lausitz“. Nach der Abdankung Karls V. im Jahre 1556 ward Ferdinand Kaiser und regierte bis 1564.

Zu der Zeit, da Elstra Stadtgerechtfame verliehen bekam, 1528, regierten über das Städtchen die beiden Brüder Wolf und Hans von Ponikau gemeinsam. Sie waren auch Herren von Prietitz sowie Besitzer einiger nahegelegener Dörfer. Es war also eine recht ansehnliche Herrschaft, die ihnen unterstand. Und mit dem Geschlecht der Herren von Ponikau ist Elstras Wohl und Wehe Jahrhunderte hindurch aufs engste verbunden gewesen. Der Fürsprache Wolfs und Hans' von Ponikau verdankt es auch den königlichen Gnadenbeweis.

Über das zukünftige Stadtwappen, das heute noch geführt wird, heißt es — mit kleinen Änderungen — in der Verleihungsurkunde:

... Wir haben angesehen genannter Brüder demütige Bitte und betrachtet die Dienste, so sie uns künftig tun sollen und mögen, und haben den Bürgermeister, die Ratsmänner und die ganze Gemeinde des Städtleins Alster (Elstra) mit dem nachbeschriebenen Wappen und Kleinod begnadigt:

Einem Schild mit abgetheilten Farben, oben rot, unten gelb. In diesem Schild eine grüne Linde, unten im gelben Felde, mit sieben Wurzeln. Und auf der Linde oben eine Alster (Elster) im roten Felde. ...

Dieses Wappen sollte hinfüro die Stadt Elstra auf ihren Siegeln, Briefen, Zelten, Panieren und Fahnen führen.

Die alte Stadtwappenlinde, das Wahrzeichen des Städtchens, ziert noch heute den großen Marktplatz, auf dem kürzlich eine alte Postsäule von 1725, farbenfroh auf Kosten des Dramatischen Vereins durch Steinbildhauer Böhme erneuert, Aufstellung gefunden hat.

Der Volkslage nach soll die Stadtlinde ein Alter von 1000 Jahren haben. Vielleicht werden wir mit der Hälfte das Richtige treffen. Der Baum ist der Letzte eines schönen Linden-Kundteils, das einst den mitten auf dem Markt befindlichen Gänseteich, die sogenannte Sand-

pfütze, umrahmte. Leider ist der Stamm hohl und morsch, die Krone aber noch voll und gesund. Außer der Stadtverwaltung hat sich auch der Landesverein Sächsischer Heimatschutz um die Erhaltung des Baumes bemüht, neben dem man bereits vorsorglich eine junge Linde als künftige Nachfolgerin des Stadtwahrzeichens angepflanzt hat. Nach dem im Jahre 1908 vom verstorbenen Langebrücker Forstmeister Brühm im Auftrage des Heimatschutzes vorgenommenen Messungen hatte damals die Elstraer Marktlinde (Tilia plat.) einen Stammumfang von 3,62 Meter und einen Durchmesser von 1,14 Meter. Die Krone wurde von dem Forstmann mit nur 8,50 Meter angegeben.

In der Verleihungsurkunde Ferdinands von Anno 1528 führt unser Städtchen den Namen Alster. Diese Bezeichnung erinnert uns, daß Elstra bei den Wenden Halstraw genannt wird. Es ist wohl überhaupt als wendische Gründung anzusehen, die aber schon frühzeitig in deutschen Besitz überging. Im Volksmunde wird das Städtchen Elster genannt, während in alten Urkunden die Bezeichnungen Alster, Elstra und Elstraw vorkommen.

Es sei hier eingefügt, was Schumann in seinem bekannten Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen 1815 über das Städtchen berichtet:

„Elster, Elstra, wendisch Halstraw, eine kleine Vasallenstadt in der Oberlausitz, im Bautzner Hauptkreise, an der Schwarzen Elster, in einer angenehmen, mit Waldung und Bergen umgebenen Gegend, 1½ Stunde südlich von Kamenz entfernt gelegen ...“

Ausführlicher sind Schumanns Angaben in dem etwa 15 Jahre später erschienenen Supplement zu seinem Lexikon. Es heißt da u. a.:

„Elster, besser Elstra, gehört jetzt als Zubehör des hiesigen Lehngutes Johann Heinrich Gustav von Hartmann genannt Knoch. Der erste Besitzer aus diesem Geschlechte scheint der Oberkonsistorial-Präsident Hanns Ernst (seit 1683) gewesen zu sein. Die Stadt liegt nicht völlig am linken Ufer der Elster, dagegen im NO. hart am Mühlgraben, der hier das von Dösel kommende Bächlein aufnimmt, 1¼ Stunde südöstlich von Kamenz, 5¼ Stunde westnordwestlich von Budissin, 3 Stunden von Bischofswerda. ... Die Gegend ist im Westen ziemlich coupiert (von Gräben und Tälern durchschnitten), besonders durch den bis Niedergersdorf reichenden Döselchen Berg und durch den Wohlaer Berg. ...“

Wie mancher Ort des Sachsenlandes, so hat auch das Elsterstädtchen seinen Spitznamen, über dessen Entstehung und Bedeutung — vielleicht ist er aus einem wendischen Schimpfwort hervorgegangen — die verschiedensten Ansichten finden. Doch faßt der Elstraer den Gebrauch dieses Spottnamens als große Beleidigung auf, und er wird dir, lieber Leser, wenn du im Ratskeller, Herrenhaus, Stern, Roß, Schützenhaus oder in der Bahnhofswirtschaft ihn damit oder mit bekannten Schumlaurer Streichen aufziehen willst, handgreiflich beweisen, wie sehr du ihn bei seiner Ehre gekränkt hast.

Von den vielen Deutungsversuchen des Namens Schumlaun und den damit zusammenhängenden Histörchen sei hier nur das eine kurz angedeutet:

Die Elstraer sollen vor Jahrhunderten mal ein Stück Wald an die Kamenzener verkauft haben. In der Nacht nach Abschluß des Handels sägten sie heimlich noch die schönsten Stämme ab und schafften sie nach Hause. Die Kamenzener aber — ihre feine Nase ist ja historisch beglaubigt! — entdeckten das und fühlten sich mit Recht „beschummelt“. Sie belagerten drum ihr liebes Nachbarstädtchen mit dem Spitznamen Schumlaun.

übrigens erzählt man eine ganz ähnliche Geschichte von der Eichardt bei Pulsnitz, einem kleinen Walde